

keit einigen Anhalt geben, denn selbst von den Anhängern der genannten Irrlehre wird zugegeben, daß die Torfbildung innerhalb ihrer angeblichen Grenzen um so intensiver vor sich geht, je höher die Temperatur ist. Der eigentliche Beitrag dieser Bildung zur Klimafrage liegt aber nicht auf dem Gebiet der Temperatur, sondern der Feuchtigkeit. Denn damit ein Wasserbecken vermooren kann, muß es jedenfalls mit Süßwasser gefüllt sein, was nur in den Regengürteln der Erde, nicht in den Trockengebieten geschehen kann. Kohlen können also nicht in den Trockengürteln der Roßbreiten, sondern nur in der äquatorialen Regenzone und den beiden Regenzone der gemäßigten Breiten entstehen, oder sonst an Stellen, wo die Trockengürtel durchbrochen sind, wie heute auf Florida oder am ostasiatischen Kontinentalrand. Freilich genügt feuchtes Klima noch nicht zur Moorbildung, es müssen noch die topographischen Vorbedingungen für die Bildung von Süßwasserseen gegeben sein. In alten, gut drainierten Landschaften ist dies nicht der Fall, und hier kann sich deshalb auch kein Torf bilden, trotz des Niederschlags. Wo aber das Inlandeis nach seinem Abschmelzen zahlreiche unregelmäßige Bodenvertiefungen hinterlassen hat, füllen sich diese unter dem Einfluß des subpolaren Regenklimas mit Wasser und vermooren. Zahllose Torfmoore bzw. Kohlenflöze folgen daher der Überschwemmung mit Inlandeis regelmäßig nach. Und ebenso schaffen Faltungen und ähnliche Bodenbewegungen neue Becken, die vermooren können. Alle großen Kohlenformationen der Erdgeschichte sind auf solche Art entstanden: entweder auf Moränen oder auf frischen Faltungen.

Die Kohlen der ältesten Zeiten werden von manchen Autoren als „Algenkohlen“, entstanden aus zusammengehäuften Seetang oder anderen Meeresgewächsen, betrachtet. Nach unserer Ansicht muß diese Deutung unwahrscheinlich bleiben, bis es gelingt, gegenwärtig die Entstehung von Torf auf diesem Wege nachzuweisen. Die sogenannten „paralischen“ Kohlenflöze, welche durch marine Zwischenlagen zeigen, daß sie in Meeresnähe in Lagunen entstanden, können nicht als Übergang gedeutet werden. Es handelt sich auch bei ihnen um Vermoorung von Süßwasser, das sich in Lagunen hinter dem Dünengürtel sammelte, nur daß zeitweise das Meer über diese Moore hinwegschritt. Wir glauben deshalb, daß man die Kohlen auch für die ältesten Zeiten als Klimazeugen nicht zu verwerfen braucht, was nötig wäre, wenn sie wirklich als Algenkohlen entstanden wären, und daß sich vielleicht sogar die Graphitlager, soweit sie als umgewandelte Kohlenflöze betrachtet werden dürfen, als Zeugen für Regenklimate verwenden lassen. Natürlich kann hier nicht die Rede sein von den gangförmigen Vorkommen des Graphits, die nach R i n n e als Fumarolenbildungen zu betrachten sind, sondern nur von den flözförmigen, die, wie „vornehmlich